

Basalt-Gebirge. Im Verlaufe des verflossenen Jahres führte derselbe im Laboratorium der k. k. geologischen Reichsanstalt eine grössere Anzahl von Analysen ungarischer und siebenbürgischer Gesteine aus, deren Hauptresultate sich in folgenden Punkten zusammenfassen lassen:

1. Viele ungarische und siebenbürgische Gesteine zeigen bei mineralogischer Verschiedenheit oft gleiche Zusammensetzung mit Gesteinen von verschiedenen anderen Punkten unserer Erde; es wiederholen sich gewisse Typen von Gesteinsmischungen.

2. Alle ungarischen und siebenbürgischen Gesteine enthalten wahrscheinlich zwei Feldspathe, von denen der eine oft nur in der Grundmasse enthalten ist. Die Gesteine lassen sich hiernach scheiden in:

a) Sanidin-albithältige: Rhyolithe;

b) Sanidin-oligoklashältige: Dacite, Andesite (dazu auch die Grünsteintrachyte), echte Trachyte;

c) Sanidin-labradorhältige: Dolerite.

3. Aus sauren Mischungen entstehen auch bei schneller Erstarrung basische Mineralien; oft sind sie die einzigen sichtbaren Ausscheidungen.

4. Glimmer und Granat sind jedenfalls früher erstarrt, als die anderen Bestandtheile, besonders früher als der Feldspath.

5. Das Wachsen der Dichte der Gesteine mit der Abnahme des Kieselerdegehaltes ist constant zu beobachten.

Bezüglich der Einzelheiten der Analysen muss auf die Abhandlung selbst verwiesen werden; nur sei erwähnt, dass eine der Normalpyroxenmasse Bunsen's entsprechende Gesteinsmischung bisher noch nicht nachgewiesen werden konnte, doch wahrscheinlich basischere, als die bisher untersuchten Gesteine sich noch finden dürften. Bunsen's Normal-Trachytmasse wurde mit geringen Variationen in den von Herrn Karl Ritter v. Hauer analysirten Lithophysen-Rhyolithen nachgewiesen.

K. M. Paul. Geologische Karte der Umgebungen von Fülek und Petervásara im nördlichen Ungarn. Mit der Vorlage dieser Karte, welche Herr Paul im Laufe des letzten Sommers als Sectionsgeologe der zweiten Section der k. k. geologischen Reichsanstalt in Begleitung des k. k. Montan-Ingenieurs Herrn Göbl aufgenommen hatte, verbindet derselbe eine Schilderung der geologischen und orographischen Verhältnisse des Terrains, welche noch im vierten Hefte des Jahrbuches für 1866 abgedruckt wird.

Karl Ritter v. Hauer zeigte Pseudomorphosen von Chlorit nach Granatkrystallen vor, welche Herr Franz Herbig in Balan kürzlich an die k. k. geologische Reichsanstalt eingesendet hatte. Die bis $\frac{1}{8}$ Zoll im Durchmesser haltenden Krystalle — Leucitoeder — wurden in dem bei Taszopáták in Siebenbürgen auftretenden Syenit aufgefunden, welcher der nächste Nachbar des „Hauynfels“ ist und hier in Granit übergeht. Die Umwandlung von Granat in Chlorit ist eine vollständige. Bei einem specifischen Gewichte von 3.04 ergab sich das Mineral bestehend aus: 28.02 Kieselsäure, 23.84 Thonerde, 28.60 Eisenoxydul, 8.09 Magnesia und 11.45 Wasser, welche Zusammensetzung mit der des unter dem Namen Ripidolith bekannten basischen Gliedes der Chlorite nahe übereinstimmt.

D. Stur. Neue Funde von Petrefacten am Erzberge von Eisenerz. Herrn Professor Miller Ritter von Hauenfels in Leoben verdanken wir die erste Nachricht über diese neueren Funde, und auf eine schriftliche Anfrage an Herrn J. Heigl, den verehrten Finder, erfolgte unmittelbar in dankenswerthester Weise die Zusendung der gefundenen Stücke an unsere

Anstalt. Das eine grössere Stück vom Saubergerkalk zeigt einen Hohldruck, der auf den ersten Anblick für organisch gehalten werden kann. Im Kittabdruck wird die Form klarer und erscheint als sicher nicht organisch. Das zweite Stück ist ein in Schwefelkies verwandelter *Ammonites floridus* sp. Wulf., eine Art, die zuerst aus dem Bleiberger Muschelmarmor bekannt wurde und später noch an manchen Stellen der Südalpen und auch in den Nordalpen, im Gebiete des Lunzer Sandsteines, im Niveau der *Halobia Haueri*, an allen Punkten in Schichten der oberen Trias, hoch über dem Werfener Schiefer und dem Muschelkalk gefunden wurde. Das Stück bildet den dritten Theil des 2–3 Zoll grossen Ammoniten, und ist um die Nabelgegend desselben auch das Gestein, in welchem das Petrefact eingelagert war, noch stellenweise erhalten und ganz wohl als das bekannte Gestein von Bleiberg zu erkennen.

Dieser obertriassische Ammonit wurde von Herrn Heigl am Erzberge bei Eisenerz in der k. k. hauptgewerkschaftlichen Erzrechte „Zauchen“ nordwestlich an der Mündung des Judas-Stollens, circa 120 Klafter über dem Horizont des Syboldstollens gefunden. Nach dessen Mittheilung ist an betreffender Stelle im Erze ein Talkschiefer in einer schmalen Lage vorhanden, der manchmal Schwefelkiese eingeschlossen führt, und dieser Lage sollte der obertriassische *Ammonites floridus* angehören. Die Stelle ist überdies durch eine Kluft bezeichnet, die spiegelglatt polirt und mit Mosaikarbeit vergleichbar ist.

Herr D. Stur verfügte sich in den letzten Tagen Octobers an die Fundstelle, und fand den oberwähnten Schwefelkiese führenden Talkschiefer im Erze an der Mündung des Judas-Stollens grünlich oder grünlichgrau seidenglänzend, während das Gestein des *Ammonites floridus* ein dunkelgrauer, fast schwarzer matter Mergel ist. Ueberdies liegt die Fundstelle viel tiefer im Erzberge als der Saubergerkalk, aus welchem wiederholt Pygidien von *Bronteus*-Arten durch Herrn Haberkelner an uns gelangten. Auch sind nur bedeutend nördlich vom Erzberge und Eisenerz im Fölzgraben Werfener Schiefer mit Petrefacten bekannt, viel nördlicher liegt noch der Guttensteiner Kalk, unser Muschelkalk, und noch im Hangenden dieser letzteren könnte erst jene Schichte folgen, in welcher in der Umgegend von Lunz und in den Südalpen der *Ammonites floridus* erscheint, die aber in der tiefen Einthaltung zwischen der Centralkette und den Hochkalkalpen um Eisenerz nirgends bekannt ist.

Einiges Licht über den Ursprung des Ammoniten dürfte eine Nachricht verbreiten, die ich Herrn Haberkelner verdanke. Dergenannte Herr erhielt von Bergleuten des Erzberges ein Gelbbleierzstück, genau von der Beschaffenheit des Gelbbleierztes aus den Bleibergbauon Kärnthens. Mit diesen Bleierzstücken dürfte wohl auch der *Ammonites floridus* nach Eisenerz gewandert und dort zufällig verstreut worden sein.

Uebrigens beweisen diese beiden Funde, welche dankenswerthe Aufmerksamkeit den Vorkommnissen am Erzberge von den genannten Herren geschenkt wird, und es ist nur zu wünschen, dass dies auch in der Zukunft fortwährend der Fall sei.

D. Stur. Blattabdrücke aus dem Polierschiefer am Fahrwege von Leinisch nach Aussig an der Elbe, oberhalb Priesnitz.

Wir verdanken die Mittheilung einer Suite von Pflanzen aus diesem Polierschiefer Herrn Dr. Joh. Nadeniczek. Das lichtgraue Gestein, reich an Kieselpanzern von Diatomaceen, erinnert lebhaft, auch in der Erhaltung der Pflanzenreste, die weisser sind als die Gesteinsmasse, an die Tuffe von Tallya im Hegyallyaer Gebirge bei Tokaj. An einzelnen Stücken des Polierschiefers sind noch Theile von gröber zusammengesetzten Tuffschichten, die wohl den nahen Phonolithen